

Rede von Oberbürgermeister Daniel Schranz zum Jahresempfang am 25.01.2016

Meine sehr geehrte Damen und Herren,

verehrte Gäste,

es wird für Sie sicher keine Überraschung sein, dass ich heute Abend sehr gerne in die Luise-Albertz-Halle gekommen bin. Denn zum ersten Mal habe ich die große Freude, Sie alle als unsere Gäste begrüßen zu dürfen. Eine besondere Freude ist für mich zudem, dass die gute Stube unserer Stadt heute Abend mit einer Rekordbeteiligung von über 500 Vertreterinnen und Vertretern unserer Oberhausener Stadtgesellschaft gefüllt ist. Seien Sie alle ganz herzlich Willkommen zum Jahresempfang 2016!

Meine Damen und Herren,

in den vergangenen Jahren durfte ich als Mitglied des Rates bei diesem Anlass insgesamt drei Oberbürgermeistern die Hand schütteln. Heute bin ich besonders glücklich, dass alle drei hier sind und damit für Kontinuität im Wandel stehen. Ein herzlicher Gruß gilt unserem Alt-Oberbürgermeister und Ehrenbürger Friedhelm van den Mond, unserem langjährigen Oberstadtdirektor und Oberbürgermeister Burkhard Drescher und meinem Amtsvorgänger, Alt-Oberbürgermeister Klaus Wehling. Herzlich Willkommen!

Die Oberhausener Bundestagsabgeordneten sind heute Abend alle dort, wohin wir sie gewählt haben, nämlich in Berlin. Begrüßen dürfen wir aber

die Oberhausener Landtagsabgeordneten Wolfgang Große Brömer, Wilhelm Hausmann und Stefan Zimkeit. Herzlich Willkommen!

Und ich freue mich sehr, dass wir Besuch aus unseren Nachbarstädten begrüßen dürfen: Bürgermeisterin Ursula Schröder aus Mülheim, Stadtkämmerer Willi Loeven aus Bottrop und Stadtdirektor Hans-Jürgen Best aus Essen. Schön, dass Sie alle da sind und damit ein Zeichen der Zusammengehörigkeit im Ruhrgebiet setzen. Herzlich Willkommen!

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

traditionell fragt der Oberbürgermeister beim Jahresempfang danach, was in unserer Heimatstadt seit dem Vorjahresempfang alles geschehen ist. Doch bevor wir über Arbeitsplätze oder die Stadtentwicklung nachdenken, lohnt es sich vielleicht, zunächst einen Gedanken an die Menschen unserer Stadt mit ihren ganz alltäglichen Sorgen und Nöten zu verlieren. Immerhin leben in Oberhausen etwa 210.000 Bürgerinnen und Bürger, die sich in den letzten 12 Monaten Ziele gesetzt haben, die Wünsche und Hoffnungen hegen, die das abgelaufene Jahr zufrieden, glücklich oder enttäuscht, ja sogar verzweifelt beenden mussten.

Klar, Politiker können sich nicht persönlich um alles und jeden kümmern, dies gehört zur Wahrheit, die wir nicht ausblenden dürfen. Aber auch hier sind wir nicht völlig hilflos. Denn schließlich sind wir es, die Rahmenbedingungen dafür schaffen müssen, dass alle Menschen in Freiheit und Selbstbestimmung nach ihren jeweils eigenen Vorstellungen zu ihrem Glück streben können. Und zwar unabhängig von Religion, Herkunft oder Geschlecht. Das ist mit Blick auf viele andere Länder beileibe nicht selbstverständlich.

Spätestens jetzt ahnen Sie vielleicht, warum ich das alles erwähne. Spätestens hier haben wir den großen Bogen zur gesellschaftspolitischen Relevanz für Oberhausen geschlagen und zu dem gegenwärtig zentralen Thema in unserer Stadt, unserem Land und unserer Republik. So viele verzweifelte Menschen wie in diesen Wochen und Monaten hat es bei uns seit Jahrzehnten nicht mehr gegeben.

Die vielen Flüchtlinge, die derzeit zu uns kommen, treffen bei uns auf eine offene Gesellschaft, deren einzige Bedingung für ihre Gastfreundschaft die Forderung ist, dass unsere Werte nicht zur Disposition stehen. Wir hier in Oberhausen sind, das dürfen wir mit Fug und Recht sagen, jedenfalls stolz auf eine Willkommenskultur, die ihresgleichen sucht. Und sehr gerne nutze ich auch den Jahresempfang dazu, allen Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen für ihre engagierte Arbeit bei der Unterbringung und Versorgung der Flüchtlinge in unserer Stadt zu danken. Vielen herzlichen Dank dafür!

Und trotzdem, meine sehr geehrten Damen und Herren, nehmen auch wir mit großer Sorge die Übergriffe der Silvesternacht in Köln und anderen deutschen Städten zur Kenntnis. Denn die Flüchtlingssituation beeinflusst ja nicht nur unsere Politik, sondern auch unser tägliches Handeln und unsere Befindlichkeiten. Das dürfen wir nicht verdrängen.

Es fällt tatsächlich nicht jeder und jedem leicht, fröhlich und unbeschwert auf die vielen Neubürger zuzugehen, wenn vor der eigenen Haustür plötzlich wieder ein neuer Flüchtlingsstandort entsteht. So etwas ruft auch Sorgen und Ängste hervor, die wir als Rat und Verwaltung bei unseren Entscheidungen immer berücksichtigen müssen.

Viel größere Sorgen bereiten mir allerdings der Brandanschlag auf das Flüchtlingsheim an der Ruhrorter Straße oder auch die kurzzeitige Bildung einer selbsternannten Bürgerwehr. Ich bin mir sicher, dass ich

da im Namen von uns allen spreche: So etwas brauchen wir in unserer Stadt nicht und so etwas wollen wir in unserer Stadt nicht. Dem werden wir uns gemeinsam entgegen stellen!

Zur Wahrheit gehört aber auch, dass es angesichts immer neuer Flüchtlingsströme leider noch nicht an allen Stellen so rund läuft, wie wir uns das wünschen. Dafür war sicher auch der bisherige Zustrom schlicht zu groß. Gemeinsam hoffen wir sehr, dass die Zahlen der vergangenen Monate zurückgehen, denn auch unsere Aufnahmefähigkeit ist nicht unbegrenzt.

Ganz sicher werden wir uns aber weiter anstrengen müssen. Denn auch wenn nicht alle, die zu uns kommen, bleiben wollen oder bleiben können; wir brauchen die Zuwanderung ja. Die große Herausforderung des Jahres 2016 wird daher die Integration sein. Und wenn eines sozusagen das geschichtliche Gen Oberhausens ist, dann ist es ja gerade die Integration von Zuwanderern, durch die unsere Stadt zu dem geworden ist, was sie heute ist. Wir müssen alles daran setzen, dass auch in Zukunft Einwanderung in Oberhausen gelingt und wir am Ende sogar noch gesellschaftlich und wirtschaftlich davon profitieren.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

verehrte Gäste,

es wäre sicher seltsam, bei diesem Rück- und Ausblick nicht auf die Oberbürgermeisterwahl im September zu kommen, und bitte glauben Sie mir: ich will damit weder eine vermeintliche Siegestrunkenheit zum Ausdruck bringen noch den politischen Mitbewerbern heute Abend die Laune verderben. Aber welchen Sinn würde es machen, die wichtigste

politische Entscheidung des vergangenen Jahres zum heutigen Anlass ausblenden?

Wenn Sie meine Stimmungslage erfahren wollen, so räume ich gern ein, dass ich neben großer Freude auch eine gehörige Portion Respekt vor meiner neuen Aufgabe empfinde. Fest steht in jedem Fall: Das deutliche Votum der Oberhausenerinnen und Oberhausener beinhaltet für mich einen klaren Auftrag – einen Auftrag, dem ich mich mit Freude und Engagement stelle. Er lautet sicher nicht, vorrangig nach Kontinuitätslinien zu suchen, sondern er lautet, den Mut zur Veränderung zu haben.

Das gilt zunächst für all die Ärgernisse und Beschwerden, die Bürgerinnen und Bürger in den letzten Monaten und Jahren – aus meiner Sicht häufig zu Recht – vorgetragen haben. Hier wird vom neuen Oberbürgermeister – ebenfalls zu Recht – erwartet, dass er diese Dinge angeht und ändert. Und genau damit sind wir seit dem 21. Oktober auch beschäftigt.

Unmittelbar vor der Tür steht dabei der Abschluss einer beinahe schon unendlichen Geschichte: die Preisprüfung der – wie wir wissen überhöhten – Müllgebühren. Für den 10. Februar steht nun die Schlussbesprechung zum Preisprüfungsverfahren für das Jahr 2011 in meinem Terminkalender. Es darf mit einer deutlichen Absenkung des Verbrennungspreises gerechnet werden.

Meine Damen und Herren, bitte erwarten nun aber bitte nicht, dass Sie bereits am 11. Februar die zu viel gezahlten Gebühren auf dem Konto haben. Das wäre nicht nur vermessen, sondern unrealistisch, weil die Ergebnisse erst noch preisrechtlich, gebührenrechtlich und haushaltsrechtlich bewertet und umgesetzt werden müssen. Erstmals jedoch steht nun ein Termin fest und danach wird die Verwaltung

umgehend die Ergebnisse der Preisprüfung zur Grundlage für eine Gebührensenkung für die Folgejahre machen. Neben der Rückzahlung werden wir dann aber vor allem noch eine andere Aufgabe haben, nämlich zu deutlich niedrigeren Gebühren eine weitere erfolgreiche Arbeit der GMVA zu ermöglichen, so dass aus der jahrelangen Auseinandersetzung ein Happy End werden kann.

Darüber hinaus werden wir das Verhältnis der Stadt zu ihren Töchtern noch einmal ganz grundsätzlich auf den Prüfstand stellen. Neben den konkreten Konsequenzen aus den Vorkommnissen rund um die missbräuchliche Beschaffung von Handys bei der OGM wollen wir Leitlinien zur guten Unternehmensführung im Konzern Stadt Oberhausen aufstellen. Und auch die Struktur der Leistungserbringung zwischen Stadt und ihren Gesellschaften wollen wir noch einmal neu bewerten lassen und daraus ein Gesamtkonzept entwickeln.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

verehrte Gäste,

der Mut zur Veränderung, von dem ich vorhin gesprochen habe, meint neben den Ärgernissen und Beschwerden aber vor allem noch etwas anderes. Ich glaube, dass die Oberhausenerinnen und Oberhausener vor allem anderen wieder etwas von der Aufbruchstimmung der 1990er Jahre spüren wollen und einen neuen Aufbruch erwarten.

Ich bin fest davon überzeugt, dass die Grundvoraussetzung für einen nachhaltigen gesellschaftlichen Aufschwung eine erfolgreiche Wirtschaftspolitik bildet. Und deshalb steht sie auch ganz oben auf meiner Agenda. Denn mit der Schaffung von neuen, auskömmlichen

Arbeitsplätzen würden wir auch vielen sozialen Problemlagen entgegen wirken.

Nicht verschweigen will ich, dass dieser Weg alles andere als einfach wird. Die Verlockungen, sich in Oberhausen anzusiedeln, halten sich für auswärtige Unternehmen in engen Grenzen. Ganz im Gegenteil haben wir im letzten Jahr immer wieder feststellen müssen, dass zu viele Firmen unsere Stadt verlassen. Zuletzt hat Oxea angekündigt, seine Firmenzentrale nach Monheim zu verlagern und das aus steuerlichen Gründen, wie das Unternehmen frank und frei eingeräumt hat.

Damit das klar ist: selbstverständlich denke ich nicht im Traum daran, dies gutzuheißen und mit dieser Steueroase im Speckgürtel von Düsseldorf konkurrieren zu können. Stellen müssen wir uns aber ganz sicher dem Wettbewerb mit unseren Nachbarn wie Essen, Duisburg oder Dinslaken. Deswegen müssen wir alles daran setzen, dass die Grund- und Gewerbesteuer nicht weiter ansteigt, sondern sogar möglichst eher sinkt. Dass dies nicht zuletzt durch die schwer zu kalkulierenden Kosten für die Unterbringung der Flüchtlinge nicht einfacher wird, ist leider auch klar.

Neben den Steuern sind deshalb auch die Flächen von besonderer Bedeutung, auf denen wir Unternehmen und Arbeitsplätze ansiedeln können: Waldteich/Weierheide, die ehemalige nationale Kohlereserve, die Zeche Sterkrade, das Stahlwerksgelände oder das ehemalige Babcock-Areal. Mit allen diesen Eigentümern dieser Grundstücke durfte ich mich bereits treffen und wir sind als Stadtverwaltung engagiert dabei, hier Investitionen möglich zu machen und an einigen Stellen sind wir bereits auf einem guten Weg dahin.

Einen festen Termin gibt es nun für eine ganz wichtige Investition in Osterfeld: am 19. Februar wird der Förderbescheid für die Errichtung des

neuen überbetrieblichen Ausbildungszentrums der Bauindustrie in Osterfeld übergeben. In den ehemaligen Gartendom und das HDO-Gebäude wird damit neues Leben einziehen, das einen deutlichen Schub für den ganzen Stadtteil bedeutet. Dafür werden wir uns dann beim Land bedanken, vor allem aber beim Bauindustrieverband NRW, dessen Präsident Dirk Grünewald heißt. Wir freuen uns über diese Ansiedlung sehr.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

viele weitere Projekte wären noch zu nennen. Mit Blick auf die Uhr und mit Verständnis für Ihre knurrenden Mägen möchte ich davon aber absehen. Nicht vergessen will ich aber die Fernwärmeschiene Rhein-Ruhr, mit der im Ruhrgebiet das größte Fernwärmeverbundnetz Europas entstehen soll. Gemeinsam mit zwei weiteren Partnern wird die evo dieses große Klimaprojekt ab 2017 realisieren. Weitere Informationen erhalten Sie, wenn Sie im Foyer den Infostand der Fernwärmeschiene besuchen.

Bedanken darf ich mich bei der EVO aber nicht nur dafür, sondern auch dass sie mit ihrem Sponsoring diesen Jahresempfang erst möglich macht. Und ebenso darf ich mit deko-partner Hochmuth, suthoff grünes und schönes und Piet´s Partyzelte auch den weiteren Sponsoren für ihr Engagement danken.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

verehrte Gäste,

ich hoffe, dass ich gleich noch mit möglichst vielen von Ihnen ins Gespräch kommen werde. Traditionell hatte der Oberbürgermeister in

den vergangenen Jahren am Ende seiner Ansprache immer noch einen Wunsch. Und den habe ich heute auch an Sie, wenngleich keinen materiellen, sondern einen immateriellen.

Ich habe Ihnen bereits verraten, dass ich einen gehörigen Respekt angesichts der vor uns liegenden Aufgaben empfinde. Aber mein Optimismus ist ungebrochen. Mehr noch, er ist sogar gewachsen. Was mich optimistisch stimmt, sind die Erfahrungen, die ich in unzähligen Begegnungen während der letzten Wochen machen konnte. Um Oberhausen weiter nach vorn zu bringen, brauchen wir Begeisterung, das war mir immer klar. Heute kann ich ihnen sagen: es gibt sie, diese Begeisterung. Ich habe sie erlebt im Austausch mit der Wirtschaft, mit der Stadtgesellschaft, der Verwaltung oder mit einzelnen Bürgerinnen und Bürgern. Überall bin ich auf den Willen gestoßen, mitzumachen, mit anzupacken, neue Ideen zu entwickeln. Das ist großartig.

Mut zur Veränderung, Mut zum Aufbruch: Das, meine Damen und Herren, kann ein Oberbürgermeister ganz sicher nicht alleine. Doch es ist seine und damit meine Aufgabe, genau dafür zu werben. Das tue ich bei all meinen Terminen seit dem Amtsantritt und das tue ich auch heute Abend bei Ihnen allen. Machen Sie mit und lassen Sie uns unsere Stadt gemeinsam nach vorne bringen.

Glückauf!